

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Abstinenzler-Limonade  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-463071>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

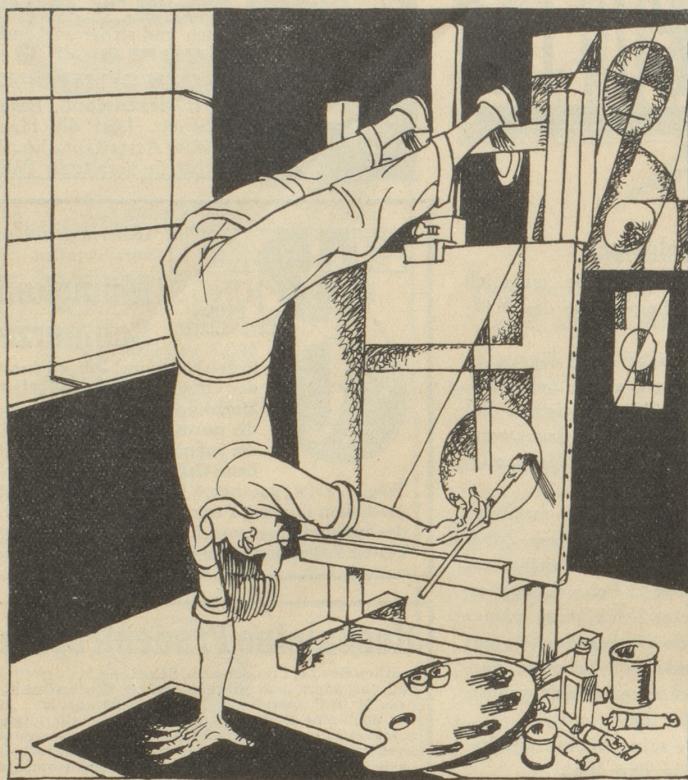
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



— — — und zum Schluß versuchte er es mit einer neuen Stellung."

In der forensisch-psychiatrischen Klinik wurde uns ein sehr stark dementer Irrenpatient vorgeführt, den man, um seine Merkfähigkeit zu prüfen, eine gehörte Geschichte nachzählen ließ. Man erzählte ihm die Aesop'sche Fabel von jenem Esel, der mit einem Sack Salz durch den Fluß watete, in die Knie sank und beim Aufstehen sich erleichtert fühlte, und der anderntags, mit einem Sack Schwämme beladen, dasselbe versuchte, wobei er elendiglich ertrank. Der Irre erzählte die Geschichte, und bei der Stelle, an der der Esel mit den Schwämmen in den Fluß tauchte lachte der Patient unbändig und sagte: „Das kann nur einem Esel passieren“.

\*

Aus dem Probeheft eines Kolportage-Romans:

„... Der Baron stieß ihm das Messer bis ans Herz in die Brust.“ (Forts. folgt.) (NB. Das Heft wird nächste Woche wieder abgeholt.)

SEIT 1865

6 GOLDENE MEDAILLEN

**SENGLET LIQUEURS  
HOCHFEIN!**

Banane — Cherry Brandy — Curaçao

Im Ausschank in allen guten Restaurants.

sogar direkt erschrocken. Bitterte. „Du hast,“ sagte er, „komplette Devalvierung: wo die Leber, wo die Blase steht, — nicht mehr herauszufinden. Bist ganz verbraucht.“

Mein erster Gedanke war, ihn für solche Auslassungen durchzuwalzen, aber etwas füher geworden, dachte ich bei mir: „Erst gehst du lieber zu einem ordentlichen Arzt, — mit dem Verprügeln hat es nachher noch immer Zeit.“ Habe auch sonst diese Gewohnheit nicht, konsultierte Ärzte zu verprügeln.

Der Arzt konstatierte das genaue Gegen teil: „Ihre Organe,“ sagte er, „befinden sich in akzenteiter Lage. Die Blase, eine ganz ordentliche, läßt nicht durch. Das Herz ist groß, — sogar viel größer, als erforderlich. Vor allem sollten Sie das Trinken aufgeben, ansonst wäre mit Ihrem Tode zu rechnen.“

Ich bin nicht gerade ein Freund vom Sterben, im Gegenteil, ich liebe das Leben. Bin nicht alt, — vor einigen Jahren erst 40 geworden. Auch soll ich ja ein großes Herz in der Brust haben, — so entsloß ich mich, das Trinken ganz aufzugeben. Es verging eine Stunde, folgten zwei bis drei weitere, ich trank noch immer nicht. Um 7 Uhr ging ich zum Essen. Suppe, Kochfleisch... ich bekam Durst und bestellte Limonade. Man brachte dieselbe auf einem intelligenten Servierbrett. In einer Karaffe. Ich trank... Schnaps?! Ich goß den Rest ein — wahrhaftig — unverfälschter Schnaps! Ich schrie: „Bring rasch noch eine Karaffe!“ und dachte mir: „Ist das ein unverhofftes Glück! Hoffentlich irrte er sich auch bei der zweiten Bestellung!“

Ich süffelte die zweite leer, — es blieb kein Zweifel über deren tatsächlichen Inhalt... Bei der Bezahlung konnte ich nicht umhin, dem Kellner eine strenge Bemerkung zu machen: „Ich habe Limonade verlangt, und was hast Du da — Hühnerkopf — serviert?“ Er: „Dieses da heißen alle Antialkoholiker — Limonade. Das ist jetzt eine allgemein landläufige Benennung geworden; wirkliche Limonade hingegen — führen wir — bitte zu entschuldigen — überhaupt nicht, es gibt für dieselbe keine Interessenten bei der Kundschaft.“ „Wirklich?“ frage ich: „Dann gib mal noch so ein Fläschchen her, — das wird aber das allerletzte sein.“

So kam es dazu, daß ich das Trinken nicht aufgegeben habe, aber der wohlüberlegte Wille meinerseits — war hierzu vorhanden. Was soll der Mensch machen gegenüber zwingenden Verhältnissen? Das Leben selbst schreibt seine ehernen Gesetze vor, man hat sich ihnen zu fügen; und dann — bin ich schlechter als die anderen Antialkoholiker? Warum sollte gerade ich deren „Limonade“ nicht auch vertragen?

Von Söchtinge — Übersetzung von D. J.